

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 35/36 (1900)
Heft: 2

Artikel: Die deutsche Bauausstellung zu Dresden 1900
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

private Initiative wird aber wenig geschehen, und die gegenwärtige, ohnehin mässige Unternehmungslust von Kantonen und Gemeinden dürfte nach den nicht ausbleibenden entmutigenden Erfahrungen zu bald erlahmen.

Die deutsche Bauausstellung zu Dresden 1900.

Vorläufiger Bericht.*)

(Mit einem Situationsplan auf S. 18.)

„Als die technischen Erfindungen, die technischen Wissenschaften der neueren Zeit immer neue Hilfsmittel boten, um das Element, das bisher die Baukunst in die engsten Grenzen statischer Bahnen zwängte, um die Schwere mehr und mehr aufzuheben, da musste auch die Baukunst zu neuen Gestaltungen gelangen — da wurde es innere Notwendigkeit, dass die Bauwerke immer mehr den individuellen Charakter des schaffenden Künstlers erkennen liessen, dass das Subjektive auch in der Baukunst immer mehr in den Vordergrund trat. Und wenn es die Gegenwart versucht, sich oft vollständig von der Tradition zu lösen, wenn sie schwankt zwischen einem freien Eklektizismus und einer fast schrankenlosen Formgebung — wenn Uebertreibungen aller Art ihr Spiel treiben, wenn die Linie zum herrschenden Elemente geworden, so dass der Bedächtige mit banger Sorge diesem Formen-Cancan zuschaut, so mag er sich trösten: der Gährungsprozess, den jede tiefe Wandlung bedingt, er wird eine edle, eine grosse Kunst zeitigen, eine Kunst, in der das so viel missbrauchte Wort „Stil“ eine einzige Bedeutung, die Bedeutung „wahr“ hat! Wahr in den Formen, welche das Leben der Materie, das Leben der Konstruktion und den Zweck des Bauwerkes andeuten — innerhalb dieser Wahrheit aber den Schmuck, den die grössere oder geringere Phantasie des Künstlers zu erfinden vermag. Die Tradition wird hierbei wieder zu ihrem Rechte gelangen können. Leben wirkt in der Materie — volles, schöpferisches Leben pulsiert allüberall, wo der Ingenieur, wo der Architekt seine gestaltende, der Menschheit geweihte Arbeit entfaltet. Das, was die neue Zeit in dieser Beziehung gedacht, gestrebt, erfunden und geschaffen, das soll die erste deutsche Bauausstellung dem prüfenden Auge zur Anschauung bringen. Erste Namen sind in der Ausstellung vertreten, hervorragende Industrielle, Baukünstler von grösstem Rufe haben uns ihre Werke anvertraut. Vor allen Dingen aber sind es die hohen Reichs- und Staatsbehörden Deutschlands, die uns das wertvollste Material technischer Schöpfungen zur Verfügung gestellt, welche eifrig mit uns an dem Gelingen des Werkes gearbeitet haben.“

Diese Sätze aus der Eröffnungsrede des Geheimen Baurates *Waldow*, des Leiters der deutschen Bauausstellung in Dresden, sagen, weshalb man die Ausstellung jetzt und überhaupt veranstaltet und welchen Umfang sie erhalten hat. Alle drei Abteilungen: die des *deutschen Staatsbauwesens*, der *deutschen Privatarchitektur* und der *Bauindustrien* sind nicht erschöpfend in ihren Darbietungen, aber sie geben dennoch ein sehr umfassendes Bild davon, was auf diesen Gebieten geleistet wird. Eine Ausnahme macht das *sächsische Staatsbauwesen*, das in seinem ganzen Umfange vorgeführt wird. Der in zwei Bänden erschienene Katalog verzeichnet auf fast 800 Seiten ziemlich 2000 ausgestellte Werke, wobei oft unter einer Nummer eine ganze Serie zusammengefasst ist. Der Katalog des Staatsbauwesens bietet zugleich wichtige Angaben über Baukosten, Bauzeiten, Materialien etc. Der Förderung des Programms, welche die Ausstellung auf Bauten der letzten 10 Jahre beschränkte, ist da, wo es Interesse bot, nicht

* Die nachfolgenden, von unserem Herrn Dresdener Berichtersteller gemachten orientierenden Mitteilungen über die deutsche Bauausstellung wollen im Sinne einer Erläuterung des Lageplans derselben, nur die allgemeine Anordnung und die Beteiligung in den einzelnen Gruppen darlegen. — Gleichzeitig bringen wir anschliessend an diesen vorläufigen Bericht eine mehr kritischen Gesichtspunkten Raum gebende Besprechung der Ausstellung durch Herrn Architekt *A. Lambert* in Stuttgart zum Abdruck, welcher als Mitglied der Aufnahme-Jury fungiert hat.

Das Corso-Theater in Zürich.

Architekten: *H. Stadler & E. Usteri* in Zürich.



Saal im Kaffee-Restaurant, I. Stock.

entsprochen und dadurch mancher interessante Vergleich geschaffen worden.

Ein vorläufiger kurzer Ueberblick über die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung und deren Objekte zeigt in der Abteilung I. *Staatsbauwesen* von den deutschen Reichsbehörden als Aussteller: das Reichsmarineamt und die Eisenbahn-, Hoch- und Wegebauverwaltungen der Reichsländer Elsass-Lothringen. Wenn sonach die Bauten des Reichstages und Reichsgerichtes fehlen, so wird dies angesichts der Thatsache, dass grade diese beiden Werke allgemein bekannt sind, als ein Mangel nicht empfunden werden. Von *preussischen* Behörden sind das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und das des Krieges, sowie ausserdem die Regierungen der Provinzen Westpreussen und Brandenburg und der Rheinprovinz mit einer umfangreichen Ausstellung zur Stelle. Aus *Bayern* sind die Staatseisenbahnverwaltung und das Ministerium des Innern bestrebt gewesen, das Bauwesen des Landes in jeder Hinsicht zur Anschauung zu bringen. Ebenso umfassend ist die Darstellung des *württembergischen* Eisenbahn- und Staatsbauwesens, während *Baden* sich mit der Mannheimer Hafenanlage begnügte. Vollständig ist wieder das Staatsbauwesen von *Hessen* und *Braunschweig* vertreten. Ebenso haben *Mecklenburg-Schwerin*, *Sachsen-Weimar-Eisenach* und *Sachsen-Altenburg* ausgestellt. Das *sächsische* Bauwesen, welches mit seinen statistischen Bemerkungen im Katalog allein 300 Seiten in Anspruch nimmt, wird vorgeführt vom sächsischen Kriegsministerium, dem Finanzministerium mit Hochbau-, Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbauverwaltung, dem Ministerium des Inneren und endlich dem k. Hausmarschallamt.

An diese interessante Ausstellung im grossen Hauptsaal des städtischen Ausstellungsgebäudes (siehe Lageplan, S. 18) schliesst sich direkt die III. Abteilung, die der *Bau-literatur*, an. Von ihr sei diesmal erwähnt, dass hier etwa 35 Specialfirmen ihren Verlag vorführen, darunter *Bergsträsser-Stuttgart*, *Costenoble-Jena*, *Ernst & Sohn-Berlin*, *Schürmann-Dresden*, *Wasmuth-Berlin*, *Werner-München*. — Auf der Galerie des Hauptsalles hat die „Sammlung für Baukunst an der k. technischen Hochschule zu Dresden“ ältere

Pläne aus den Dresdener Archiven und Sammlungen ausgelegt. Die Blätter gehören meist dem Barock an. Einen andern Charakter trägt die Sonderausstellung des Dr. Sarre aus Berlin: Aufnahmen mittelalterlicher Backsteinarchitektur in Vorderasien und Persien, und endlich bringt in einer dritten Sonderausstellung zum erste Male der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ die Originale der Aufnahmen zum Werke: „Das deutsche Bauernhaus“ und auch schon eine erfreuliche Frucht dieser Arbeit: Entwürfe zu ländlichen Gebäuden der k. Bauwerksschule in Zittau i. S.

Hervorragend ist natürlich in der ganzen Ausstellung die Abteilung II, diejenige für *Privatarchitektur*. In dem für dieselbe neu ausgebauten linken Flügel des Hauptbaues haben zahlreiche Privatarchitekten Deutschlands, welche sich nicht bei Kollektivausstellungen beteiligten, Pläne und Skizzen vorgeführt. Die Namen *Brantky* in Köln, *van Hoven* in Frankfurt a. M., *Neckelmann* in Stuttgart, *Pützer* in Aachen, *Tornow* in Metz bürgen dafür, dass schon in dieser Gruppe des Schönen und Interessanten genug sich findet. Im Ecksaale folgt die „*Vereinigung Berliner Architekten*“. Hier begegnen wir *Doflein*, *Halmhuber*, *Möbring*, *Otzen*, *Schmitz* u. a. Noch vollständiger haben sich die Münchener Architekten eingefunden: *Dulfer*, *Fischer*, *Hocheder*, die beiden *Seidl*, *Stuck*, *von Schmidt*, *Hauberrisser*, *Pfann* und *von Thiersch* mit anderen geben ein vollständiges Bild der so regen Baubestrebungen Münchens. Mit einer schönen Ausstellung schliesst sich Hannover an. *Borgemann*, *Haupt*, *Schandtler* zeigen jeder eine andere Richtung und Tendenz, moderne Aufgaben zu lösen. Den Schluss bilden der „*Dresdener Architekten-Verein*“ mit wirksamen Arbeiten von *Kreis*, *Reuter*, *Schleinitz* u. a. sowie die „*Donnerstag-Vereinigung Dresdener Architekten*“ mit *Diessel*, *Schilling*, *Gräbner* etc.

Der rechte Flügel des Ausstellungsgebäudes und der umschliessende Park sind angefüllt mit den Abteilungen der *Bauindustrie* (IV), der *Technik* (V) und der für *Kunst* und *Handwerk* (VI). Es ist selbstverständlich, dass bei dem so regen Leben der ganzen deutschen Industrie und Geschäftswelt grade diese drei Teile einen in solcher Vollständigkeit noch niemals ermöglichten Ueberblick über die vielfachen modernen technischen Errungenschaften gewähren. Für heute wollen wir uns auf eine summarische Angabe der hier ausgestellten Gegenstände beschränken: Natur- und Kunststeine, Poliermittel, Glas, Fussbodenbeläge, Holz- und Eisenkonstruktionen, alle die modernen Systeme massiver Zwischendecken, Herde, Bade- und Kloseteinrichtungen, ferner Gas- und Elektromotoren, Feldbahnen, Pumpen, Aufzüge, Kanalisationsgegenstände, Bedürfnisanstalten, Mörtelmaschinen, Mess- und Zeichenutensilien, patentierte Bagerüste, Schulbänke, Beleuchtungsartikel, sodann Glas- und Dekorationsmalereien, Schlosser- und Tischlerarbeiten, Chamotte- und Majolikagegenstände u. a. m.

In einem eignen Gebäude, einem reizenden Mustergehöfte, haben die Gegenstände der Abteilung VII: *landwirtschaftliche Baukunst* ihre Aufstellung und, da das Gebäude bewirtschaftet wird, auch gleich ihre probeweise Anwendung gefunden. Die sechs Kühe und der Bulle der Bauausstellung sind „rein Original-Simmenthaler Rasse“.

Mit dieser, dem ersten Studium gewidmeten Ausstellung ist durch eine elektrische Kleinbahn eine lustige Baugruppe verbunden, welche der Erholung und Freude dienen soll. An eine germanisch-römische Grenzansiedelung

aus der Zeit des Tacitus reiht sich in jähem Uebergange — Anfang und Ende keck zusammenfassend, eine Zukunftsstrasse mit phantastisch ausgeführten Bauten im „Zukunftsstil“ an, welche in einem 60 m hohen Aussichtsturm gipfelt. Seitlich erhebt sich sehr zeitgemäss eine kleine chinesische Anlage, zu Ehren von Kiautschau. Dieses „Vergnügungseck“ wird durch alte und junge Germanen und Römer, Chinesen und Malayen beiderlei Geschlechts belebt.

Unserem Ueberblick über das in der deutschen Bauausstellung Gebotene soll zunächst ein kritischer Rundgang durch die Abteilungen der Staats- und Privatarchitektur folgen. Es wird zu untersuchen sein: das Verhältnis der Länder, der Städte, der Meister zu einander und zu den bewegendem Ideen der Zeit. Zur rechten Stunde, in einer Zeit erster Gährung wurde diese Ausstellung eröffnet. Nutzen wir sie!

— nn.

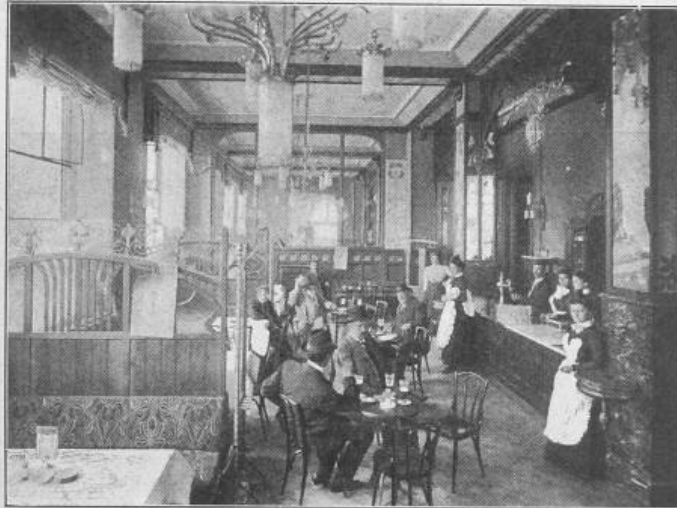
Herr Architekt *A. Lambert* in Stuttgart schreibt uns: Die erste Abteilung der Dresdener Bauausstellung „*Staatsbauwesen*“ wurde von den meisten deutschen Staaten reichlich beschickt. Die einzelnen Regierungen haben besonders ausgestellt und die von ihnen eingesandten Modelle und Zeichnungen zerfallen in zwei Gruppen; nämlich in Hochbauwesen und in Ingenieurwesen. Die zwei Gruppen sind durch einen Gang geteilt, an welchen sich nach beiden Seiten Kojen anschliessen: rechts sieht man die Pläne von Schulen, Irren- und Krankenhäusern, Kirchen, Verwaltungsgebäuden, die in den letzten zehn Jahren in Württemberg, Bayern, Sachsen, Preussen u. s. w. errichtet wurden; man konstatiert mit Freude, dass die staatlichen Behörden sich allmählich an eine freiere Auffassung der Architekturformen gewöhnen, und die Würde einer öffentlichen Anstalt anders als mit einer antiken Kolonnade zum Ausdruck zu bringen suchen. Auf eine künstlerische Darstellung wird auch mehr Wert als noch vor wenigen Jahren gelegt, und da man von einem Oberbaurat nicht immer verlangen kann, dass er ein flotter Zeichner ist, so wundert man sich nicht, die Hand manches Privatarchitekten zu erkennen, der bei der Darstellung zu Hilfe gerufen wurde. In Preussen werden sogar öfters damit Maler beauftragt, die trotz allem Geschick doch nicht einem Architektur-Entwurf das geben können, was der künstlerisch geschulte Architekt allein in der Lage ist, seinem Werk, an Klarheit und Vornehmheit zu verleihen. — Im grossen Ganzen bietet diese offizielle Architektur manches Interessante; es fehlt ihr aber im allgemeinen die Individualität. — Auf der andern Seite der I. Abteilung ist das Eisenbahnbauwesen reich vertreten und erweckt durch den Vergleich älterer und neuerer Brückenkonstruktionen ein historisches Interesse.

Die zweite Abteilung für „*Privatarchitektur*“ wäre wohl richtiger „Abteilung für Werke von Privatarchitekten“ genannt worden; denn unter Privatarchitektur kann man doch nicht die öffentlichen Gebäude mit einbegreifen, welche von Privatarchitekten für Gemeinde und Staat errichtet werden. — Immerhin giebt dieser Gruppe die Privatarchitektur, das heisst, die von Privatarchitekten für Private ausgeführten Werke ihren Charakter.

Die Abteilung ist wie die andere in Kojen geteilt, die sich an beiden Seiten eines Ganges anreihen; der von *Wallot* ausgeführte Mittelgang ist von grosser Schönheit und von vornehmer Einfachheit. Viereckige, auf der Leibungsseite mit Flachrelief verzierte Pfeiler ohne Kapitäl

Das Corso-Theater in Zürich.

Architekten: *H. Stadler* & *E. Usteri* in Zürich.



Restaurationslokal im Erdgeschoss.

tragen ein Tonnengewölbe, welches in der Mitte durch eine Kuppel unterbrochen ist. Die Kuppel, auf dunkelblauem Grund Figuren zeigend, welche der Baukunst ihre Huldigung darbringen, ruht auf einem Fries, für dessen Schrift der Meister das tiefe Wort Göthes wählte:

«Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
«Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.»

Welch ernste Mahnung enthält dieser Spruch für die Umstürzler, die für ihren neuen Stil von keiner Tradition

mehr etwas wissen wollen! — Wie leicht lässt sich von einem neuen Stil sprechen und wie schwer ist es, wirklich Neues und Schönes zu schaffen, ohne auf der Tradition zu fussen! Für manchen gilt es allerdings, ohne Rücksicht auf die technischen Bedürfnisse etwas anders zu machen, als man es bisher gewohnt war. Wenn man zum Beispiel das Hauptgesims von einer Fassade entfernt, so sieht das Haus ungewöhnlich aus und das genügt bei den Ultra-Modernen, um die Beseitigung des Hauptgesimses zu empfehlen, ohne nach den Folgen dieser Operation zu fragen. So wird mit sämtlichen Organen der Architektur verfahren.

Wenn die von der Steinkonstruktion gegebenen Linien der Einfassung eines Fensters durch willkürliche und meistens unschöne Konturen ersetzt werden, die an ausgesägte Bretterrahmen erinnern, so meint mancher eine neue Formensprache entdeckt zu haben! Ja wir hatten kürzlich bei der

Arbeit der Aufnahmejury in Dresden Gelegenheit, Zeichnungen vorbeiziehen zu sehen, die an solcher Einbildung litten; dieselben gehören zu einem buchhändlerischen Unternehmen — und ein Prospekt verkündigt: „Neue Gedanken in einer noch nicht dagewesenen Formensprache!“ Das Werk soll demnächst in Leipzig erscheinen. Welch unglaubliche Ueberhebung beweist diese Behauptung, eine neue Formensprache entdecken zu wollen, als ob die Formensprache, nicht wie die gesprochene Sprache, die Kondensation einer ganzen Kultur in sich berge. Nun, lassen wir diejenigen Volapük reden, die ihre Freude daran finden, diese Freude wird nicht von Dauer sein. Retournons à nos moutons: abgesehen von dieser buchhändlerischen Verirrung, wollen wir gleich kon-

statieren, dass die Ausstellung eine stattliche Reihe von wohl gelungenen Versuchen aufweist, modernen Stil anzuwenden. Diese Versuche rühren aber von Architekten her, welche die praktischen Bedürfnisse der Konstruktion und die historische Entwicklung der Formen kennen.

Was jedem Besucher der Abteilung für *Privatarchitektur* ganz besonders auffallen muss, ist der enorme Fortschritt, der seit einigen Jahren in der Kunst der Darstellung in Deutschland gemacht wurde; immer mehr und mehr tritt die Thätigkeit des Aquarellmalers mit seinen sorgfältigst schattierten Bäumen und seinen geistlosen Staffagen zurück. Der Architekt hat es selber gelernt, Feder und Pinsel zu führen und bemüht sich mit eigenen Mitteln, seinen Gedanken den passenden Ausdruck zu geben.

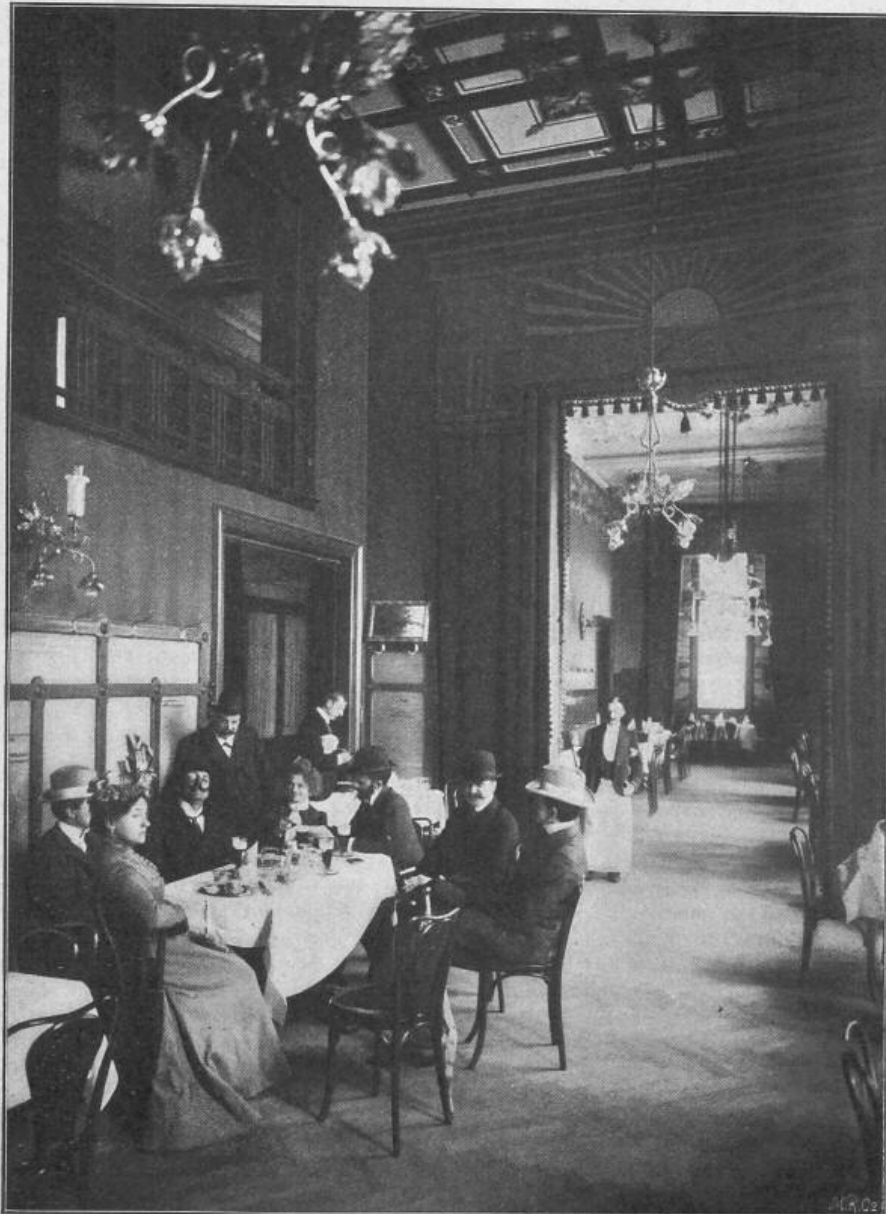
Dass diese Art der Darstellung für den Fachmann von viel grösserem Interesse ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Dazu kommt eine grosse Mannigfaltigkeit in der Anwendung der Mittel, welche die Individualitäten zur Geltung bringt und den Einfluss der Schule etwas verdrängt. — Dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in der Art der Darstellung erwähnen, ist auch für die Wahl der Stile und die Lösung der Aufgaben auffallend.

Berlin und München haben eigene Ausstellungen veranstaltet und für ihre Werke je einen Saal besonders dekoriert. Die übrigen Städte des Reiches verteilen ihre Sendungen in einem Dutzend Kojen.

Wir wollen hier keine eingehende Besprechung der einzelnen Werke vornehmen, sondern hoffen, dies später thun zu können. Wir möchten jetzt nur auf die allgemeine Einrichtung der Bauausstellung und auf einige Hauptlinien der zweiten Gruppe hinweisen: Wie schon bemerkt, spielt hier die Privatarchitektur die Hauptrolle; sie ist durch zahlreiche Beispiele von Villen, Wohn- und Geschäftshäusern vertreten. Die Villa in ihrer freien Lage, mit ihrer meist malerischen Umgebung wird in ihrer Gestaltung durch die Terrainverhältnisse und durch die Eigenarten ihres Erbauers so stark beeinflusst, dass bei ihr das Schablonenhafte beinahe ausgeschlossen ist, und dass sich hier am besten die Individualität des Künstlers zeigen kann. Bei

Das Corso-Theater in Zürich.

Architekten: H. Stadler & E. Usteri in Zürich.



Saal im Kaffee-Restaurant, I. Stock.

solchen Aufgaben, wo der Architekt am meisten Freiheit hat, muss er auch viel Takt besitzen, um seine Phantasie nicht durchgehen zu lassen und maassvoll zu bleiben.

Viele von diesen Landhäusern sind nun mit Türmen und Giebeln überladen und erwecken dadurch nicht den Eindruck einer vornehmen Behausung; viele aber sind einfach und klar gegliedert und von geschmackvoller Dekoration. Von einem vorherrschenden Stil kann nicht die Rede sein; bei grossen schlossartigen Anlagen dominiert die deutsche Renaissance, für bescheidenere Verhältnisse wird häufig der schlichte Stil Louis XVI angewendet, wie ihn die Münchener besonders so glücklich in ihrer Privatarchitektur zeigen. Der Biedermannsgeist, welcher in diesem Stil herrscht, wird auch manchmal auf die Art der Darstellung und auf die Einrahmung des Bildes übertragen, und wenn dies etwas gesucht aussieht, so macht es doch einen altertümlich gemütlichen Eindruck.

Der moderne Stil ist auch beim Einfamilienhaus vertreten, er entfaltet sich aber nach aussen nicht keck, ist noch etwas scheu und zurückhaltend; im Innern aber fühlt er sich zu Hause und es sind wirklich vortreffliche Leistungen in Zimmerdekorationen zu verzeichnen, die mit der Vergangenheit vollständig gebrochen haben und sehr originell und geschmackvoll, auch schön in Zeichnung und Farbe wiedergegeben sind. Wir haben hier Innendekorationen von Privathäusern im Sinn, möchten aber zugleich eine monumentale dekorative Aufgabe erwähnen, die eine Zierde der Berliner Abteilung bilden: den Entwurf zum Beethoven-Saal für das Deutsche Haus der Pariser Weltausstellung von Prof. Halmhuber.

Die rein moderne Richtung in der Architektur kommt leichter und natürlicher zum Ausdruck im Geschäfts- als im Wohnhaus, weil der Architekt beim Ersteren auch mit einer ganz modernen Aufgabe zu thun hat. In dieser Richtung sind ein paar interessante Versuche zu verzeichnen. Darstellungen einiger Hotels und Kurhäuser sind auch ausgestellt, unter den letzteren ist eines in Federmanier wiedergegeben. Das einige m² messende Bild ist wohl das grösstestartige, was mit dieser Technik in solchen Dimensionen geleistet werden kann.

Kirchen und Schulen, Rathäuser und Museen, Paläste und Ausstellungs-Gebäude werden auch viel von Privatarchitekten ausgeführt und hier bekommen wir ein interessantes Bild dieser Thätigkeit zu sehen. Die Kirchen und Kapellen sind meistens in romanischem, gotischem

oder Frührenaissance-Stil gehalten — der Hochrenaissance-Kuppelbau scheint verdrängt zu sein. Es wäre bedauerlich, wenn der Berliner Dom der letzte Versuch in dieser Richtung und keine Rehabilitation eines so edlen Stils zu erhoffen wäre.

Für das Rathaus ist gegenwärtig die reiche Gotik des Nordens massgebend: der hohe mächtige Turm verkündet wie in den blühenden flämischen Städten des Mittelalters die Macht der Gemeinde. Diese Auffassung der Aufgabe hat schon manche schönen Lösungen gefunden; es wird aber im allgemeinen zu wenig auf die Eigenarten des Landes geachtet, und unserer Ansicht nach passt das überaus reiche nordische Rathaus nicht immer zu der schlichten Umgebung einer süddeutschen Stadt.

Wir leben im Zeichen der Ausstellungen, und im Entwerfen solcher Anlagen hat der Privatarchitekt in den letzten Jahren sehr viel geleistet. Wir notierten die flotte Perspektive einer Konkurrenz für die Gewerbeausstellung in Düsseldorf und den prächtigen Entwurf von Prof. Hofmann in Darmstadt für das deutsche Haus auf der Weltausstellung in Paris. Im Charakter der rheinischen Renaissance gehalten, macht der Bau einen aussergewöhnlich würdigen und mächtigen Eindruck, er ist von ausgesprochen deutschem Wesen und hätte in Paris eine hohe Meinung von der deutschen Baukunst in der Vergangenheit und deren heutiger Interpretation gegeben. — Es hat nicht sollen sein!

An die zwei Abteilungen für *Staatsbauwesen* und für *Privatarchitektur* schliesst sich die sehr schöne Abteilung für *Bau-literatur* mit hochmoderner Dekoration an. Neben dieser Abteilung befindet sich die Ausstellung der Original-Aufnahmen für

die Publikation des Bauernhauses, unter welchen die Darstellungen der Schweizer Holzbauten eine hervorragende Stelle einnehmen. Annexbauten, die sich dem Ausstellungsgebäude anschliessen, beherbergen die Abteilungen IV, V, VI für *Bauindustrie*, für *Technik* und für *Kunst- und Bauhandwerk*. —

Eine grosse Anzahl von Maschinen und Werkzeugen, von natürlichen und künstlichen Baumaterialien, von Erzeugnissen der Industrie, wie schmiedeisernen, Tischler-, Flaschner- und anderen Arbeiten, von Glasmalereien und Produkten der keramischen Industrie sind hier zu studieren.

Vom schönsten Granit sind grosse Monumente im Park errichtet, wie ein Obelisk und die bekannte Bismarcksäule, die im ganzen Reich verbreitet werden soll.

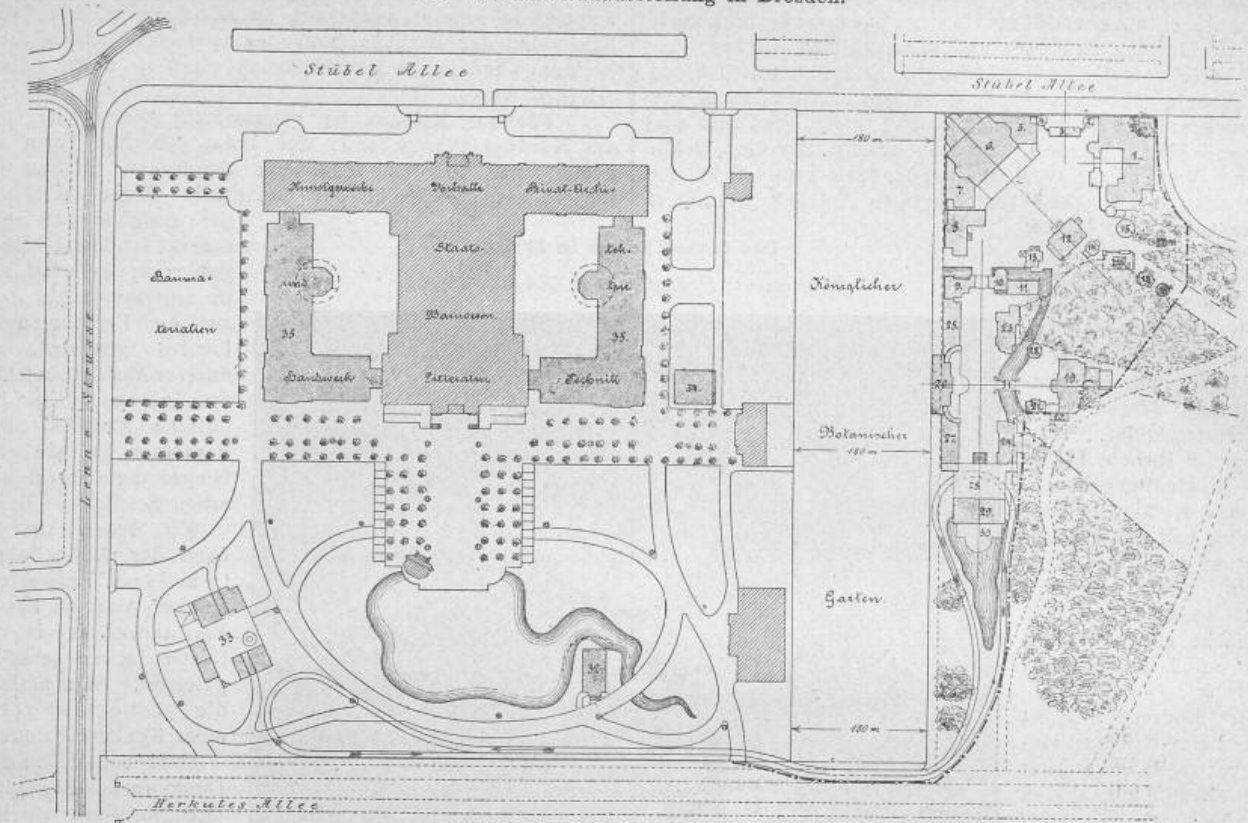
Das Corso-Theater in Zürich.

Architekten: H. Stadler & E. Usteri in Zürich.



Theater-Foyer im I. Stock.

Die deutsche Bauausstellung in Dresden.



Lageplan 1:3000.

Legende: 1. Römisches Kastell als Ruine, 2-4. Römisches Thor, 5-7. Königshalle mit Anbauten, 8. Siegfriedschmiede, 9-11. Römischer Grenzwall, 12. Huntinghütte, 13-18. Germanische Ansiedlung, 19-22. Chinesische Ansiedlung, 23. Landwirtschaft, 24. Handel, 25. Schifffahrt, 26. Künstlerhaus, 27. Industrie, 28-30. Reichsbau, 31. Pavillon, 32. Landwirtschaftliches Mustergehöft, 34. Halle für Lokomobilen u. Dynamo-Maschinen, 35. Hallenbauten an den Ausstellungspalast.

Die VII. Abteilung für landwirtschaftliche Baukunst ist in der Hauptsache durch einen sehr anziehenden Bauernhof vertreten, der den sächsischen Typus aufweist: das Wohnhaus mit Scheune, Stallungen, Remise u. s. w. bildet eine malerische Gruppe, sämtliche Räume sind eingerichtet und im Gebrauche. Durch diesen Musterhof soll zur Erhaltung des alten Typus in Sachsen beigetragen werden; wir zweifeln leider an der Wirkung eines solchen Versuches.

Zur Ergänzung dieser ersten Abteilungen der Bauausstellung durfte selbstredend das lustige „Vergnügungseck“ nicht fehlen, und diese Partie ist hier ganz besonders gelungen. Ein altgermanisches Haus, Siegfriedschmiede, römisches Kastell von echter antikem Charakter, Schiff mit unterseeischer Grotte als Unterbau, chinesisches Dorf, Bauernkneipen und mächtiger Turm in modernem Stil, bilden die Hauptattraktionen dieses interessanten Viertels, das ausschliesslich zur Erfrischung und Stärkung bestimmt ist. Gedenkt man der aussergewöhnlichen Schönheit Dresdens und seines Reichtums an Monumenten alter und moderner Zeit, so darf man wohl sagen, dass ein Besuch der Bauausstellung jedem Fachmann auf das Wärmste empfohlen werden kann.

Das Corso-Theater in Zürich.

Architekten: H. Stadler & E. Usteri in Zürich.

II. (Schluss.)

Im Kellergeschoss befindet sich, vom Eingangsvestibül des Theaters aus bequem zugänglich, eine schöne Kegelbahn. Im hintern Teile gegen die Stadelhoferstrasse des unterkellerten offenen Seitenweges sind die Heizräume mit zwei Niederdruckdampfkesseln, sowie den maschinellen Vorrichtungen für die Ventilation placiert. Die umfangreichen Küchen- und Kellerräumlichkeiten mit allen Zube-

hörden, wie Eiskeller für Bierausschank, garde à manger, Kohlenraum, Spülküche, Gemüsekeller etc. sind im vordern Teile des gänzlich — einschliesslich Hof — unterkellerten Terrains untergebracht.

Abgesehen von den Vorarbeiten, wie Erdaushebungen etc., die aus taktischen Gründen schon früher begonnen worden waren, ist der gesamte, viele Specialstudien erfordernde Bau in der verhältnismässig kurzen Zeit von 1 1/2 Jahren fertig erstellt worden. Am 7. Februar 1890 z. B. gelangten erst die grossen Roheisenkonstruktionen zur Vergebung und schon am 17. April des darauffolgenden Jahres konnte das Theater dem Betriebe übergeben werden.

Als Mitarbeiter der Architektenfirma sei in erster Linie deren Bureauchef Herr Karl Menzel erwähnt, der namentlich auch die statischen Berechnungen durchführte. Als Bauführer der Gesellschaft war Herr Carlo Brambilla angestellt. Die Erd- und Maurerarbeiten wurden von der Firma Waltzer & Feer ausgeführt (Bauführer Heilmann). Die zum Teil sehr komplizierte Eisenkonstruktion in einem Gesamtgewichte von etwa 340 t, bei der mit Rücksicht auf die Kürze des Lieferungstermins die Berechnung sich häufig nach dem auf Lager vorhandenen Eisen richten musste, wurde von der Firma A. Buss & Cie. in Basel ausgeführt. Von den am Bau beteiligten Handwerkern und Lieferanten seien hier noch folgende speciell aufgeführt. Granitlieferungen: Michael Antonini in Wassen, Näf & Blattmann in Zürich, Schultbess & Cie. in Luzern; Savonnière-Steinlieferungen: H. Huber; Spenglerarbeiten: Karl Aeberli und J. Hürlimann; Zimmer- und Schreinerarbeiten: Emil Baur und Fischer & Hofmann; Asphaltarbeiten: A. Schmid-Schneider; Dachdeckerarbeiten: Albert Bauerts Wwe.; Holzcementdächer: O. Lehmann-Huber; Gipsarbeiten: Martin & Cie.; Tapeten: Jul. Bleuler; Glasmalerarbeiten: Fr. Berbig; eiserne Kolladen: Frits Gauger; sämtliche Malerarbeiten: Eugen Ott (J. P. Krawutschke); Gas- und Wasserinstallationen, Kanalisation, sanitäre Einrichtungen: G. Helbling & Cie.; Linoleum- und Korkteppichbeläge: Meyer,